Spangenberger Zeitung.

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Insertions-Organ für das Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Abonnementspreis pro Quartal frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk., monatlich 35 Pfg.

Fünf Gratis-Beilagen: „Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel". „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: Georg Roth, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Inserate bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 3. Sonntag, den 10. Januar 1909. 2. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 9. Januar 1909.

*— **Freiwillige Sanitätskolonne!** Auf die Anzeige des Krieger-Vereins in der heutigen und vorigen Zeitung betr. Bildung einer freiwilligen Sanitätskolonne in der Stadt Spangenberg Bezug nehmend, dürfte es angebracht sein nochmals auf die großen und segensreichen Vorteile nachdrücklichst hinzuweisen, welche durch das Vorhandensein einer geübten und gut ausgerüsteten Sanitätskolonne einem jeden Einwohner unserer Stadt erwachsen. Von außerordentlichem Interesse wird daher der morgen Sonntag nachmittags 4½ Uhr im Rathaussaal durch Herrn Oberstabsarzt Dr. Reymann gehaltene Vortrag werden und es werden sämmtliche Einwohner hierauf noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Möchten sich nach dem Vortrag recht zahlreiche jüngere kräftige Ortsbürger finden welche ihre Nächstenliebe durch freiwilligen Samariterdienst zum Wohle der gesammten Bürgerschaft bekunden wollen.

*— Von den beliebten Abonnements-Konzerten im Saale des Herrn Heinz soll am Sonntag, den 10. ds. Mts. das 2te stattfinden. Es spielt wieder die Kapelle des Hess. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Schlunke. Ein gut ausgewähltes Programm liegt vor und ist jedem Musikfreund zu empfehlen.

4 — Das unser Städtchen schon länger als 600 Jahre besteht, davon gibt eine Urkunde, die nach Justi, Hessische Vorzeit, sich früher im hiesigen Stadtarchiv befunden haben soll, Kunde. Diese lautet: „Diese zum Nieder-Fürstenthum gehörige Stadt Spangenberg ist gar uhralt und hat in vorzeiten mit samnit dem auf einem der Stadt gegen Norden ganz separat gelegenen ziemlich hoch und steilen Berge erbauten und bis dato noch in esse stehenden vesten Bergschloß zur ehemaligen Herrschaft Dünwerde (davon das noch vorhandene und eine kleine halbe Meile von hier gelegenen Dünoder Dünkellwerde zeiget) gehöret. (Hierzu bemerkt Justi, in seiner Vorzeit, daß dermalen weder bei Spangenberg noch in ganz Kurhessen jemals ein Dorf dieses Namens exsistierte, wohl aber ein kleines Dorf Dinkelberg an der Bockenau. Dieses Dinkelberg liegt eine Stunde von Spangenberg, ist ein Hof, gehört zur Gemeinde Bockerode und ist wahrscheinlich das ehemalige Dünkelwerde.) Diese ehemalige Herrschaft Dünwerde und nunmehriges Amt Spangenberg, erstrecket sich ziemlich weit durch den sogenannten Ried-Forst von der Fulda bis zur Werra zu. (Justi sagt hierzu: Die Grenze dieses Amtes ist nicht mehr so groß wie vorher, indem durch die Organisation vom Jahre 1821 die Dorfschaften nach der Werra zu, als Diemerode, Burghofen, Eltmansee, Friemen, Gehau, Hetzerode, Heyerode, Mäkelsdorf und Schemmern dem Amte Bischhausen, die beiden an der Fulda gelegenen Ortschaften Binsförth und Beiseförth dem Amte Melsungen einverleibt wurden.) Die ehemaligen Besitzer vor und im dreyzehnten Seculo sind die Herrn von Treffuhrt geweßen. Ist aber zu Anfang des 14. Seculi, durch einen zwischen weyl. Herren Land-Graff Heinrich, zugenahmt dem Eisernen, an einer und Herrn Friedrich dem Elteren (Aelteren) zu Spangenberg und Treffurth an der anderen Seite zu Stande gekommenen Kauf an das Hoch-Fürstliche Heßen gebracht, und dero Zeit besser als 300/m Gulden geachtet worden. Wann und welcher Zeit aber Stadt und Schloß Spangenberg auch von Wenne (wem) anfänglich seyn erbaut worden, ist nicht eigentlich, wohl aber dieses bekannt, daß die Stadt bereits im Jahre 1309 in gar guten Aufnahmen gewesen, welches dieselbe zweiffelsohne ihren vormahlichen Herrn, denen von Treffurths, erst guten Theils zu danken gehabt, indem sie diese Stadt mit vielen Freyheiten begabt, auch nicht nur die das hiesige Hospital reichlich beschenket, sondern auch alle bereits damals dazu gehörig gewesene bürgerliche Güther von allen onoribus publicis befreyet, nach Ausweiß eines noch vorhandenen Documento des Datums stehet. Spangenberg führet auch in ihrem noch heut zu Tag gebräuchlichen uhralten Stadtsiegell einen Theil des alten Treffurthisch. Wapens nehml. ein halb. Pflug-Rad und eine Lilie, mit der Umschrift: Sigillum Oppidanorum Spangenberg". Soweit die Urkunde. Leider befindet sich dieselbe nicht mehr bei den hiesigen Stadtakten.

e **Elbersdorf.** In hiesiger Gemeinde macht sich eine recht rege Baulust bemerkbar. Drei neue Wohnhäuser stehen im Bau begriffen und noch weitere sind in sicherer Aussicht. Es wird diese Bautätigkeit nicht blos zur Verschönerung des Ortes beitragen, sondern auch der leidigen Wohnungsnot Abhilfe verschaffen. Ganz besonders aber wäre eine baldige anderweitige Ueberbrückung des Flusses in der Mitte des Dorfes dringend notwendig, damit der rege Verkehr in bequemere Bahnen gelenkt werden könnte. — Auch die neu angelegte Wasserleitung mit ihrer reichen Wasserfülle ist zum Segen der Gemeinde geworden.

w **Rauschs.** In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung zwecks einer Wasserleitungsanlage kam man zu einem verneinenden Beschluß. Der Antrag einiger Ortsbürger ist somit abschlägig beschieden, denn 1) eine Anzahl Ortsbürger haben vor nicht allzulanger Zeit Hofbrunnen angelegt und 2) würde die Anlage eine große Schuldenlast für die Gemeinde werden. — In diesem Jahre wird auch die Landstraße nach Herlefeld von der Dorfstraße ab um ein Stück verbreitert werden, denn dieses Stück der Straße ist für den Verkehr sehr hinderlich. Auch unsere Gemeinde zahlt einen Teil der Bausumme.

Malsfeld. Auf der Landstraße unweit des hiesigen Ortes ereignete sich am Mittwoch ein bedauernswerter Unfall, indem der Metzger K. von hier vom Wagen geschleudert wurde und einen Arm brach. Sein Pferd hatte vor einem Automobil gescheut und war in rasendem Galopp davongejagt, wobei das Unglück sich ereignete.

Oberhone. Im Magen eines kürzlich hier geschlachteten Schweines wurde ein Einmarkstück gefunden. Der Eigentümer des Schweines hatte kurz vorher das Geldstück verloren. Es ist jedenfalls unter das Futter geraten und so in den Magen des Borstentieres geraten.

Sontra. Ein dreister Einbruch wurde in der Mittwoch nacht im Renthof verübt. Der Täter drang durch das Fenster in eine Wohnung ein. Hier erbrach er alle Behälter und durchsuchte sie. Doch scheint nichts passendes für ihn dagewesen zu sein, selbst die vorgefundenen Wertpapiere und Schmucksachen ließ er unberührt und zog ohne Beute wieder ab. Jedenfalls hatte er es auf bare Münze abgesehen.

Nommerode. Der schon bejahrte Oberholzhauer Rühling war am Mittwoch nachmittag im Walde mit mehreren Arbeitern mit Ausästen eines Baumstammes beschäftigt. Letzerer geriet beim Auseinandersägen in Rollen. Rühling kam zu Falle und kam mit einem Bein unter den Stamm zu liegen. Unter großer Anstrengung gelang es den Arbeitern, den Stamm von dem Verunglückten abzuwälzen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Härich aus Lichtenau konstatierte einen Beinbruch.

Niederellenbach. Den ältesten Bräutigam in unserem lieben Hessenlande beherbergt wohl zur Zeit das hiesige Dorf. Dieser Glückliche ist der 81-jährige frühere Mühlenbesitzer und jetzige Rentier Z. Vor etwa 7 Jahren feierte derselbe mit seiner vor 4 Monaten verstorbenen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit, an der damals sämtliche Bewohner des Dorfes teilnahmen und auch von dem Jubelpaare gastlich bewirtet wurden. Möge es dem alten Herrn mit seiner jungen, 29-jährigen Braut vergönnt sein, nach der grünen Hochzeit auch noch die silberne Hochzeit zu feiern.

Mönchhosbach. Von seinem eigenen Wagen überfahren wurde am Mittwoch der Landwirt Hildebrandt von hier. Derselbe war mit dem Ausspannen eines Pferdes beschäftigt. Durch das Anziehen des Pferdes kam der Wagen ins Rollen und fuhr dem Pferde in die Hinterbeine, welches hierdurch scheu wurde und mit dem Wagen durchging. Hildebrandt kam so unglücklich zu Fall, daß zwei Räder des Wagens über ihn hinweggingen. Die erlittenen Verletzungen sollen glücklicherweise nicht lebensgefährlich sein.

Homberg. Der Fürsorgezögling Wilhelm Dellnitz, welcher vor etwa 6 Wochen aus der Zwangserziehungsanstalt zu Rengshausen entwichen war und sich während dieser Zeit im hiesigen sowie anderen Kreisen vagabondierend herumgetrieben, wurde am 31. Dezbr. durch die hiesigen städtischen Polizeibeamten festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Niederbeisheim. Dem langjährigen Bürgermeister Möller wurde als Anerkennung für treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Guxhagen. Am Donnerstag mittag erhängte sich an der Tür seiner Stube der pensionierte Weichensteller S. hierselbst. Ein unheilbares Brustleiden fesselte den alten Eisenbahner schon jahrelang ans Zimmer und dürfte wohl die Veranlassung zu der unseligen Tat gewesen sein.

Kleinalmerode. Dienstag nachmittag entstand hier, auf dem Trockenboden der Zigarrenfabrik Bernigroth, Hagedorn und Co. ein Feuer, das leicht größeren Schaden verursacht hätte, wenn es nicht sofort bemerkt worden wäre. Auf dem Boden trocknet die Firma ihren Taback und erzeugt die Wärme in einem größeren Füllofen. Wahrscheinlich ist von diesem Ofen ein Funken auf den Tabak übergesprungen und hat ihn entzündet. Eine Arbeiterin kam zufällig hinzu und schlug Lärm, sodaß das Feuer im Keim erstickt werden konnte.

Cassel. In der Hedwigstraße wurde am Freitag morgen ein Mann von einem Pferde geschlagen. Er stürzte gegen einen Wagen und zog sich starkblutende Gesichtsverletzungen sowie eine Beschädigung des linken Armes zu.

Volkmarsen. Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurde der 23 Jahre alte Leo Henze tot und in einer Blutlache auf der Straße aufgefunden. Ein Blutsturz hatte dem Leben des arbeitsamen, soliden Menschen der seinen Eltern eine treue Stütze gewesen ein Ende gemacht.

Marburg. Auf dem Vorplatz eines Hauses in der Nähe der Elisabethkirche wurde am Mittwoch nachmittag ein neugeborenes Kind gefunden. Man vermutet, daß eine fremde Frau, die eine Kietze trug, das Kind dort niedergelegt hat.

— Der 79 Jahre alte Auszüger Wind aus Borken wurde von der Strafkammer am Freitag wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen, deren er sich in den Jahren 1907/8 gegen ein zehnjähriges Mädchen schuldig gemacht hat, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wetterbericht.

Am 10. Januar: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, etwas kühleres, windiges Wetter; bisweilen Regen.

Am 11. Januar: Ziemlich heiteres, etwas kälteres Frostwetter ohne wesentliche Schneefälle.

Am 12. Januar: Teils heiteres, teils wolkiges Frostwetter; stellenweise etwas Schnee.

und Volk.

Immer wieder beschäftigen sich englische Blätter eingehend mit der Person und dem Wirken des Deutschen Kaisers und ihre Ausführungen gipfeln meist in der Feststellung, daß das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kanzler gespannt, die Beziehungen zwischen Kaiser und Volk getrübt seien. Demgegenüber erklärt die immer gut unterrichtete „Köln. Ztg." in ihrer Jahresbetrachtung: „In der Presse wurden hitzige Gefechte geliefert; eine Bilanz der Regierungszeit des Kaisers wurde aufgemacht, in der die Verlustposten unterstrichen und betont wurden: an alte Reden und harte Worte wurde bis zum Überdruß erinnert. Wer nur solche mitleidlosen Anklagen der letzten Wochen gelesen hat, der kennt den Kaiser nicht, der im Anfang seiner Regierung gesteht: „Ich werde mir erst durch ein langes Leben zu verdienen haben, was mir aus treuem Herzen jetzt dargebracht wird", oder: „Da kann man geheilt werden von der Selbstüberschätzung, und das tut uns allen not." Wer niemals diese Saite der Psyche des Kaisers hat klingen hören, der konnte auch kein Verständnis haben für die Lösung der Krisis; für den muß die hochherzige Selbstbescheidung des Kaisers vom 17. November die größte Überraschung gewesen sein. Nichts spricht deutlicher gegen die Auffassung, daß es sich um eine Minderung des kaiserlichen Ansehens gehandelt habe, als der Ausgang der Auseinandersetzung; denn er zielte, sachlich betrachtet, dahin, die allein auf dem Kaiser ruhende Last der Verantwortung für alles, was der deutschen Politik widerfährt, zu erleichtern. Mag der Kaiser auch vor Gesetz und Verfassung bürdenfrei erscheinen, das erste Wort des Tadels richtet sich stets gegen ihn. Andre Monarchen und Staatsleiter haben nicht so schwer an dieser Last zu tragen. Wohin wir blicken, geht die Entwickelung auf eine Teilung, eine Minderung der Verantwortlichkeit. Deutschland ist in dieser Hinsicht zurückgeblieben. Diese Erkenntnis kam während der Krise zum Durchbruch, und man suchte nun nach der Form, die es ermöglichte, dem Träger der Krone einen Teil der Verantwortung abzunehmen und auf das Volk zu übertragen. Es ist als ein Fehler, als ein Mißerfolg angesehen worden, daß diese Teilung der Verantwortlichkeit, die ja freilich eine Vermehrung der Volksrechte, aber auch eine schärfere Betonung der Volkspflichten mit sich bringt, nicht zu Papier gebracht worden ist und keine gesetzliche Anerkennung gefunden hat. Auch nach den feierlichen Abmachungen, die zwischen dem Kaiser und dem Kanzler, als dem Anwalt des Volkes, im Potsdamer Schloß getroffen worden sind, sahen viele in Bürgschaften, in Gesetzen die Gewißheit einer erträglichen Zukunft. Als ob Verträge mit schön formulierten Paragraphen eine Gewähr böten, daß in der Leitung eines Riesenunternehmens alles nach Wunsch geht, als ob nicht gerade in außerordentlichen Verhältnissen das gegenseitige Vertrauen sich durch keine schriftliche Abmachung ersetzen ließe! Das wertvollste und bedeutsamste Ergebnis dieser Kritik aber besteht gerade in der Erkenntnis, daß das Reich nur gedeihen kann, wenn Kaiser und Volk in engster Übereinstimmung handeln, die sich auf gegenseitiges Vertrauen stützt. Das Volk darf die Tatsache nicht unterschätzen, daß in Deutschland die Monarchie einer der stärksten Machtfaktoren des Staates ist, um so schwerer, je größer das Ansehen ist, das den Träger der Krone umgibt. Auf der andern Seite aber sollte die Krone aus den Vorgängen am Jahresschluß die Lehre ziehen, daß eine vertrauensvolle Übereinstimmung von Kaiser und Volk nur dadurch erreicht werden kann, daß dem mündigen Volke nach Pflichten und Rechten in diesem Vertrauensverhältnis die Stelle eingeräumt wird, die auch ihm als einem nicht minder starken staatlichen Machtfaktor gebührt. Somit ist die Hoffnung berechtigt, daß bei allseitigem guten Willen die offene oft leidenschaftliche Aussprache der letzten Monate nicht eine Entfremdung, sondern im Gegenteil eine Annäherung und eine Verständigung zwischen Kaiser und Volk zur Folge hat, damit diese erste Krise auch die letzte gewesen ist."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm will, wie aus verschiedenen Quellen gemeldet wird, in diesem Frühjahre keinen Aufenthalt im Schloß Achilleion auf Korfu nehmen, wie überhaupt die Reisen des Monarchen in diesem Jahre eine große Einschränkung erfahren sollen.

Nach einer halbamtlichen Erklärung wird der Besuch des englischen Königspaares in Berlin in der zweiten Woche des Februars erfolgen.

Staatssekretär Dernburg wird der Budgetkommission des Reichstages gleich nach Beginn ihrer Arbeiten bei Beratung des Kolonialetats eine Reihe von Rohdiamanten vorlegen, die bei Lüderitzbucht gefunden worden sind. Dem Reichskolonialamt sind als Probe 23 Diamanten zugegangen.

Präsident Castros Befinden, das nach seiner Operation recht bedenklich war, hat sich gebessert, die Kräfte heben sich, und jede Lebensgefahr darf nunmehr als überwunden betrachtet werden.

Die Wahl des im Reichstagswahlkreise West-Sternberg am 25. Januar 1907 gewählten Rittergutsbesitzers v. Kaphengst (kons.), ist von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden. Wie verlautet, wird die Wahlprüfungskommission beantragen, auch die angefochtene Wahl des Sozialdemokraten Boehle für Straßburg-Stadt zum Reichstage für ungültig zu erklären.

Zu den Vorlagen, die dem preuß. Landtage im laufenden Vierteljahre zugehen werden, gehört auch der Entwurf betr. die Bereitstellung weiterer Mittel zur Errichtung von staatlichen Beamtenwohnhäusern. Der Entwurf wird 15 Mill. Mk. fordern, die zu den bereits bewilligten 104 Millionen Mark hinzutreten.

Österreich-Ungarn.

Die Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn über die Militärfrage sind noch immer nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Ein endgültiges Abkommen scheiterte an der Weigerung des ungarischen Parlaments, keine Erhöhung des Mannschaftsbestandes bewilligen zu wollen, wenn die Regierung in Wien nicht nationale Zugeständnisse macht, z. B. für die ungarischen Regimenter die ungarische Kommandosprache einführt. Das aber lehnt man in Wien mit Rücksicht auf die Einheit der Armee ab.

Schweiz.

Der deutsch-schweizerische Mehlstreit hat jetzt zu ernsten Maßnahmen der schweizerischen Müller geführt. Das Abwehrkomitee beschloß, über das deutsche Getreide und die deutschen Mehlprodukte die Sperre zu verhängen. Sollte die Sperre unwirksam bleiben, so soll das gewählte Komitee Vorschläge unterbreiten, um die Ausschließung auch auf andre Artikel auszudehnen.

Rußland.

In einer Unterredung mit dem Dumapräsidenten Chomjakow soll der Zar erklärt haben, daß er mit dem Wirken des Parlaments außerordentlich zufrieden sei. Im Laufe des Gesprächs habe der Zar auf die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Flottenvorlage hingewiesen.

Balkanstaaten.

Wie aus Sofia gemeldet wird, sind die türkisch-bulgarischen Verhandlungen in der Balkanfrage als endgültig gescheitert zu betrachten. — Da die Ausschließung bulgarischer Waren in Konstantinopel eine fast allgemeine geworden ist, so hat man in Bulgarien Gegenmaßregeln ergriffen. — Die Regierungsorgane erklären ganz offen, daß kein Bulgare eine Regelung der Balkanfrage durch die bevorstehende Konferenz erwarte.

Afrika.

Die Note, durch die Muley Hafid als rechtmäßiger Sultan von Marokko von den Mächten anerkannt wird, ist nunmehr dem Abgesandten des Sultans übergeben worden. Einer der harischis, der Gegner des neuen Sultans, Bu Hamara, der seine Ansprüche auf den Thron Marokkos erhob, ist aus Scherifenreiche geflüchtet, nachdem er sich überzeugt hat, daß er seine Pläne nicht verwirklichen kann.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

Aus dem Erdbebengebiet wird nach Rom gemeldet: „Die Nachforschungen nach den verschütteten und noch lebenden Personen werden fortgesetzt. Insgesamt sind bisher 2300 Lebende aus den Trümmern gezogen und 2000 Leichen unter allen Vorsichtsmaßregeln beerdigt worden. Aus den Trümmerstätten verschiedener öffentlicher Gebäude hat man in den letzten Tagen Geld und Geldeswert geborgen. Die Eisenbahnverbindungen mit Neapel sind wiederhergestellt. Es ist mit dem Bau von Baracken begonnen worden, die baldmöglichst vermehrt und eingerichtet werden sollen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der Anstrengungen und trotz der ungünstigen Witterung gut." — Über den wahrscheinlichen

Besuch des Papstes

in dem mit den Mitteln des Vatikans eingerichteten Lazarett in Santa Marta wird dem „Berl. Lok.-Anz." von seinem Mitarbeiter geschrieben: Das Hospital Santa Marta liegt Mauer an Mauer mit der Sakristei Sankt Peters. Von der Sakristei führte früher eine große Tür zum Hospital, die jetzt mit einer dünnen Mauer geschlossen ist. In dieser Mauer befindet sich eine kleine Tür, die von dem goldenen Altar verstellt ist, den Kardinal Rampolla für Sankt Peter geschenkt hat. Dieser Altar ist auseinandernehmbar und leicht transportabel. Die Mauer kann in einem Tage beseitigt werden, falls man sich nicht mit dem Durchgang durch die kleine Tür begnügen will. Der Papst braucht also nicht über die Straße zu gehen, um seinen Besuch in Santa Marta zu machen.

Neue Erdstöße in Messina.

Während man noch beschäftigt ist, nach Überlebenden auf den Trümmerstätten Messinas zu suchen, finden immer neue Erdstöße statt, die ständig neues Unheil anrichten. Dadurch ist der Friedhof, der einer der schönsten Italiens war, nicht mehr wiederzuerkennen.

Die aufopfernde Haltung des italienischen Militärs

wird in der letzten Nummer des deutschen „Militärwochenblattes" rühmend hervorgehoben. Es heißt dort unter anderm: „Italienische Offiziere und Soldaten sind seit jeher gewohnt, opferwillig und heldenmütig in die Bresche zu treten, wenn Naturgewalten, Erdbeben, Bergstürze und Überschwemmungen mit grausig überraschender Wucht die Bevölkerungen der Halbinsel treffen, wenn Epidemien langsam aber sicher zahlreiche Opfer fordern. Auch bei der diesmaligen Erd- und Seebebenkatastrophe, die durch ihre Furchtbarkeit alle Erinnerungen der letzten Jahrhunderte verblassen läßt, tritt das italienische Heer Hand in Hand mit der Flotte, und soweit es kann, wieder in die allererste Linie des Kampfes gegen Elend und tatenlose Verzweiflung. Soweit es kann! Denn im Erdbebengebiet hat das Verderben gerade auch unter den Garnisonen, in den Kasernen reiche Ernte gehalten. Da, wo sonst die Kasernen sich geleert und pflichteifrige, disziplinierte junge Männer unter Führung ihrer Offiziere helfen und von früh bis spät sich rührend eingegriffen hätten, da sind vielleicht nur wenige von dem Würgeengel ver-

---

Nemesis.

12] Kriminalroman von E. Görbitz.

(Fortsetzung.)

„Welche Auszeichnung für mich!" rief Balthasar gerührt. „Dies Zeichen seiner Güte beweist mir, daß der junge Herr ganz das Herz seines Vaters hat."

Dann fügte er hinzu, daß er sich bereit halten würde, Herrn Hartwig am Abend nach der Stadt zu begleiten.

Sie hatten den jenseitigen Schloßflügel erreicht.

Vor einer Tür, die in die Privatwohnung des Kanzleirats Löbel führte, machte Balthasar Halt.

Diese Tür führte in ein Vorzimmer; Balthasar bat den Abgesandten des Barons, hier zu warten und ging weiter, um dessen Ankunft dem Kanzleirat Löbel zu melden, einem im gräflichen Dienst ergrauten Beamten, der seit vielen Jahren die geschäftlichen Verhältnisse des Majorats von Gröbenitz leitete.

Nur sehr kurze Zeit hatte Leonhard gewartet, als Balthasar mit einem ältlichen Herrn zurückkam.

Es war der Kanzleirat Löbel.

Lebhaftes Interesse malte sich auf seinem Gesicht, als er mit seinen, durch eine goldgefaßte Brille verschärften Augen die Erscheinung Leonhards musterte.

Nach gewechseltem Gruß lud er Leonhard ein, näher zu treten, während der alte Balthasar sich freudig erregt entfernte, um dem übrigen Schloßgesinde die erfolgte Rückkehr und für den nächsten Tag avisierte Ankunft des jungen Barons, jetzigen Majoratsherrn, mitzuteilen.

Leonhard wurde von dem Kanzleirat in ein Zimmer geführt, dessen beide Fenster auf den inneren Schloßhof hinausgingen, und das, wie alle im Erdgeschoß gelegenen Räume, etwas Finsteres hatte.

Der Betrüger übergab zu seiner Ausweisung dem Kanzleirat einen von dessen eigenen, an den Baron Chlodwig nach Amerika gerichtet gewesenen Briefen.

Der Rat machte demzufolge auch nicht die geringste Schwierigkeit, den Fremden anzuerkennen als das, wofür er sich ausgab.

Wenn auch nicht mit der herzlichen Offenheit Balthasars, kam der Rat Löbel dem Pseudosekretär doch mit vollkommener Höflichkeit und mit Vertrauen entgegen.

Letzterer benutzte diese Unterredung, um über Personen und Einrichtungen im Schlosse Erkundigungen einzuziehen, damit er sie Robert mitteilen, und dieser sie seinem Gedächtnisse einprägen könne.

„Gestatten Sie mir nur noch eine Frage, Herr Rat," bat Leonhard, als jener nach der Beschreibung von den Verhältnissen des Schlosses und der Umgegend einen Augenblick schwieg.

Der Kanzleirat verneigte sich zustimmend.

„Der Herr Baron," fuhr Leonhard fort, „hat mir zwar in den drei Jahren, seitdem ich auf seiner amerikanischen Farm bei ihm in Diensten stand, schon manches von seinen deutschen Verwandten mitgeteilt, aber ich konnte nie enträseln, mit welchem Rechte Graf Ottinghausen, der in letzter Zeit mehrere Briefe an den Baron geschrieben hatte, hier im Schlosse wohnt, und zwar nicht als Gast, sondern anscheinend mit allen Rechten und Ansprüchen eines Herrn und Gebieters? Was hat es denn mit dieser Familie Ottinghausen für ein Bewandnis?"

Sowie Leonhard die gräfliche Familie Ottinghausen erwähnte, war der Kanzleirat ernst geworden. Sein Benehmen gegen Leonhard blieb zwar höflich, wurde jetzt aber zurückhaltender.

„Ich," sagte er etwas kühl, „stehe mit dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin, welche eine Reihe von Gemächern im ersten Stockwerk inne haben, in gar keiner persönlichen Beziehung. Die Herrschaften leben sehr eingezogen, und was mich betrifft, so bin ich so sehr mit Arbeiten überhäuft, daß mir keine Zeit bleibt, mich um die Vorgänge im ersten Stockwerk zu bekümmern. Sie werden das noch mehr begreiflich finden, wenn ich Ihnen sage, daß ich verheiratet und mit einer großen Kinderschar gesegnet bin, ich habe deshalb genug mit mir selbst zu tun. Da Sie mich aber direkt nach der gräflichen Familie fragen, will ich Ihnen mitteilen, was die ganze Welt weiß. Graf Ottinghausen war ein Vetter der verstorbenen Baronin Sauken-Gröbenitz, der Familie also nahe verwandt, doch ohne direkte Ansprüche auf das Majorat, die er aber indirekt herbeizuführen verstand, indem er seine einzige Tochter, Komtesse Eva, mit dem letzten Majoratserben, Baron Kuno, verlobte. Als vor einem Jahre diese Verlobung vollzogen worden war, nahm Graf Ottingshausen als Oberst seinen Abschied aus der Armee."

„Stand der Graf in der Residenz?" fragte Leonhard schnell, weil er alle, auch die entferntesten Beziehungen zur Residenz fürchtete, wenngleich nicht anzunehmen war, daß ein so vornehmer Mann wie Graf Ottinghausen jemals mit ihm oder Robert zusammengekommen sei, noch weniger sich ihrer erinnern sollte, selbst wenn sich ihre Wege einmal flüchtig gekreuzt hätten.

„Nein," antwortete der Kanzleirat zur großen Beruhigung Leonhards, „der Graf stand bei dem in unsrer Provinz garnisonierenden Ulanenregiment. Nach der Verlobung seiner Tochter nahm er dauernden Aufenthalt hier im Schloß. Nun, Sie wissen, daß statt des Brautschleiers, der die Komtesse schmücken sollte, ein Leichentuch ihren Bräutigam bedeckt hat. Als nach

hoffnungs[illegible] wir wünschen den Überlebenden Gelingen für ihre opfervollen Werke der Nächstenliebe!"

Die von Deutschland ausgerüstete Hilfsexpedition des Roten Kreuzes ist bereits an dem Orte des Unglücks angekommen und hat sofort mit dem Samariterwerk begonnen.

Unpolitischer Tagesbericht.

● **Berlin.** In der Durchführung des Strafverfahrens gegen Jugendliche werden seit einigen Wochen, jedenfalls auf gemeinsame Anordnung der obersten Gerichtsbehörden, von zahlreichen deutschen Jugendstrafgerichten ganz besondre Verhandlungsmethoden angewandt. Um den jungen Missetätern das Herz nicht allzu schwer zu machen und die Verhandlungen wenigstens äußerlich der strengen Gerichtszucht zu entkleiden, ist für die Richter vorgeschrieben, nicht am offiziellen Richter-

fahren, das könne sicher ein Herr bezeugen, den er genau beschrieb und der ein Kind bei sich hatte. Der Untersuchungsrichter hatte wenig Vertrauen zu dem großen Unbekannten. Als der Verhaftete vorgeführt wurde, deutete er plötzlich auf den Zweiten Staatsanwalt und rief aus: „Dort, das ist der Herr, mit dem ich gefahren bin!" Er beschrieb nun genau alle Einzelheiten der Fahrt, erzählte das Gespräch, das der Staatsanwalt mit seinem Kinde geführt hatte. Da der Beamte die Aussagen bestätigen konnte, wurde der Verhaftete sofort freigelassen.

Lübeck. Ein Quittungsfälscher, der von vielen deutschen und ausländischen Behörden wegen mancherlei Betrügereien bereits seit langem gesucht wird, erhielt von der Strafkammer wegen Urkundenfälschung ¾ Jahr Gefängnis.

× **Straßburg i. E.** Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet wurde auf dem Hofe der Metzgertor-Kaserne der Leutnant H. von der zweiten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 15. H. hatte das Reiten

sie höhnisch zurück. Das Ergebnis war, daß etwa 60 Schüsse hin und her gewechselt wurden und die Beamtenschar sich schließlich vor der streitbaren Jungfrau zurückzog. Jetzt soll Militär gegen sie aufgeboten werden.

Buntes Allerlei.

Am Hamburger Fischmarkt sind nach dem Berl. Lok.-Anz.' im Jahre 1908 über 31 Millionen Pfund Fische und 138 588 Schaltiere zum Verkauf gestellt worden. Einschließlich Kurhavens, dessen Fischmarkt anfangs dieses Jahres erst eröffnet wurde, beliefen sich die Zufuhren auf über 38 Millionen Pfund Fische und 188 534 Schaltiere im Gesamtwerte von 5 210 320 Mk. 30 Pfg., der Mehrumsatz gegen das Vorjahr betrug 1 681 429 Mk. 28 Pfg.

● **Ist das Walfischfleisch,** das als besondere Delikatesse jetzt auch in Berlin Geltung erlangt hat, als Fischfleisch zu betrachten? Diese Frage beschäftigt die

Reggio nach dem Erdbeben.

tisch, sondern an einem im Verhandlungszimmer stehenden gewöhnlichen Tisch zu amtieren und auch nicht die Amtsrobe anzulegen. Während die Eltern und Verwandten der Angeklagten und die Vertreter der Presse in unmittelbarer Nähe, aber, um die Angeklagten nicht einzuschüchtern und zu beeinflussen, hinter den „Anklagestuhl" plaziert werden, steht die Bank für die oft nur aus bloßer Neugier erschienenen Zuschauer vom Richtertische weit entfernt. Bei dieser Verhandlungsmethode hofft man gegen früher mehr erzieherisch wirken zu können.

× **Posen.** Das Kaiserpaar hat die Stiftung des Altars für die evangelische Kirche in Zabikawo in Aussicht gestellt. Das Altarbild wird eine Kopie des Christuskopfes nach Guido Reni aus der Dresdener Galerie darstellen.

Neiße. Das Kriegsgericht verurteilte die Militärgefangenen Kohlöffel und Müller wegen Meutern im Festungsgefängnis zu je drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Kaiserslautern. Vor kurzem wurden aus der hiesigen Stationskasse 22 000 Mk. geraubt. Auf ganz sonderbare Weise ist nun einer von den unter dem Verdacht Verhafteten, den Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, freigekommen. Der Mann, der schon acht Tage in Untersuchungshaft saß, beteuerte immer wieder seine

der Mannschaften beaufsichtigt. Beim Herausfugren der Pferde aus der Reitbahn scheute eines der Tiere, schlug aus und traf den jungen Offizier so unglücklich an der Brust, daß er sofort zusammenbrach und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Verstorbene war erst seit drei Jahren Offizier und bei seinen Vorgesetzten und Kameraden gleich beliebt.

× **Saarlouis.** Über 300 000 Mk. unterschlagen hat nach den endgültigen Feststellungen des Konkursverwalters ein hier kürzlich verstorbener Notar. Die Geschädigten beabsichtigen nun, ihre Ersatzansprüche gegen den Staat geltend zu machen, da der Notar staatlicher Beamter war. Gemäß dem in Kraft verbliebenen Artikel 1384 des Code civil haftet nämlich der Staat für den von seinen Beamten in Ausübung des Amtes zugefügten Schaden.

Moskau. In Wilna wurde eine Bande festgenommen, die mit Eisenbahnbilletten einen schwunghaften Handel trieb und auf allen Stationen der Südwestbahn Mitglieder hatte. Der Staat ist um viele Millionen Mark geschädigt worden.

New York. In Nordamerika führt eine gewisse Mary Fout das Räuberhandwerk. Kürzlich wurde ihre Anwesenheit in einer waldigen Gebirgsgegend bei Sargent (Nebraska) festgestellt. Der Bundesmarschall Blaird machte sich mit einigen Beamten zu ihrer Ver-

Interessentenkreise auf das lebhafteste. Nachdem erst eine Hamburger Firma das Fleisch als Rauchfleisch eingeführt hatte, ist man neuerdings dazu gekommen, das Walfischfleisch zu Wurst zu verarbeiten und durch einen Zusatz von Schweinefleisch schmackhaft zu machen. Von den Schlächtern wird jetzt verlangt, daß die irreführende Bezeichnung „Walfischfleisch" als „Fischfleisch" anzuführen, aufgehoben wird. Man hält es für überaus nötig, daß auch dieses Fleisch der Fleischbeschau unterworfen und davon der Genuß des Fleisches abhängig gemacht wird.

* * *

Modernes Eheleben. Gatte: „Hast du bereits alle Vorbereitungen für die Reise ins Seebad getroffen?" — Gattin: „Beinahe! Aber ich bin noch in einer solchen Aufregung! Unsre Blumen gab ich zum Gärtner, die Katze und den Hund habe ich in das Tierasyl geschickt, wo sie bis zu unsrer Rückkehr gut aufgehoben sind, aber um Himmels willen, wo sollen wir nur unser Kind hintun?"

Der Musikfreund. A.: „Welches Musikinstrument ziehen Sie vor, Violine oder Klavier?" B.: „Aber doch natürlich die Violine. Die braucht man den Leuten einfach fortzunehmen und aus dem Fenster zu werfen, und alles ist in Ordnung."

---

demselben dann auch Baron Dagobert in die Gruft sank, war das Schloß für den Augenblick ohne Herrn. Der einzige Erbe weilte fern von hier, jenseits des Ozeans, wir wußten ja nicht einmal seine genaue Adresse, selbst nicht, ob er noch am Leben war, denn Sie, Herr Hartwig, sind jedenfalls unterrichtet, daß zwischen Baron Dagobert und seinem Bruder in Amerika seit sehr langen Jahren gar keine Beziehungen mehr stattgefunden hatten."

Leonhard nickte bejahend.

„Graf Ottinghausen," fuhr der Rat fort, „blieb dann als naher Verwandter und mit dem Rechte der Gewohnheit — das möchte am bezeichnendsten sein — hier wohnen."

„Und," forschte Leonhard nun weiter, „hat der Graf Vermögen?"

„So viel ich weiß," antwortete der Kanzleirat, „besitzt er nur seine Pension als Oberst."

„Dann," meinte Leonhard lächelnd, „liegen die Absichten des Grafen für die Zukunft ziemlich klar am Tage."

Der Kanzleirat zuckte die Achseln.

„Sie scheinen scharfsichtiger zu sein wie ich, Herr Hartwig," sagte er.

„Dazu gehört nicht allzuviel Scharfsinn," erwiderte Leonhard, „ich kann um so mehr über die Absichten des Grafen Schlüsse ziehen, da ich den Inhalt eines Briefes kenne, den der Graf an unsern jungen Herrn Baron nach Amerika gerichtet hat."

Der Kanzleirat erhob sich plötzlich von seinem Platze, als wolle er eine weitere vertrauliche Mitteilung Leonhards über die Absichten des Grafen verhindern.

Es ließ sich annehmen, daß ein so kluger Mann wie der Kanzleirat diese Absichten Ottinghausens auch, kannte oder wenigstens doch ahnte, aber er war zu vorsichtig, um Leonhard, den er heute zum ersten Male sah, ein solches Zugeständnis zu machen.

Der Kanzleirat schlug Leonhard einen Rundgang durch das Schloß, dessen Höfe und die verschiedenen andern Wirtschaftsgebäude vor.

Leonhard war auch sogleich dazu bereit.

Das Schloßgesinde, welches — Balthasar ausgenommen — aus lauter neuen Dienern bestand, befürchtete, der junge Baron möchte es entlassen, aber der nach allen Seiten hin sehr liebenswürdige und geschmeidige Herr Hartwig gab jedem die Beruhigung, daß sein Gebieter, der ein äußerst wohlwollender Herr sei, die Absicht habe, nicht allein niemand brotlos zu machen, sondern auch alle Löhne zur Feier seiner Majoratsübernahme zu erhöhen.

Diese Eröffnung wurde von dem gesamten Dienstpersonal mit freudigem Beifall aufgenommen.

Der Kanzleirat, durch welchen alle Einkünfte und Ausgaben, die das Majorat betrafen, gebucht wurden, und welcher neben Leonhard stand, als dieser der Dienerschaft solch' erfreuliches Versprechen gab, machte ein etwas ernstes Gesicht, aber er schwieg.

„Ich möchte," wandte sich Leonhard plötzlich an den Kanzleirat, „da ich einmal hier bin, mich doch auch dem Herrn Grafen Ottinghausen und Frau Gemahlin vorstellen. Meinen Sie nicht auch, daß dies eine Pflicht der Höflichkeit für mich ist?"

Der Rat verneigte sich schweigend.

Leonhard winkte einen Diener herbei und gab diesem den Auftrag, zum Herrn Grafen Ottinghausen hinaufzugehen. Er wünsche den Herrschaften seinen Respekt zu versichern und lasse bitten, ihm dazu eine Audienz zu bewilligen.

Der Diener kam bald mit der Nachricht zurück, daß der Herr Graf und die Frau Gräfin, die natürlich längst von der Anwesenheit des Sekretärs ihres Verwandten im Schlosse unterrichtet waren, bereit seien, Herrn Hartwig zu empfangen.

Leonhard empfahl sich dem Kanzleirat und folgte dann dem Diener in das erste Stockwerk des Schlosses.

„Der Mann ist sehr klug und berechnend," dachte der Rat bei sich, als er in seine Wohnung zurückging, „er will es mit niemand verderben. Es ist auch natürlich, daß er begabt und schlau sein muß, denn sonst würde er sich nicht zum Sekretär, und, wie es scheint, sogar zum Vertrauten des Barons emporgeschwungen haben."

Unterdessen schritt Leonhard, von dem Diener begleitet, die große Treppe hinauf, die, dem großen Empfangsportal gegenüber, in das obere Stockwerk führte, das gegen das Erdgeschoß einen durchaus veränderten Eindruck machte.

Hier oben herrschte ein Meer von Licht, das durch hohe Fenster hereinfiel und die kostbaren Einrichtungen der verschiedenen Hallen und Säle überflutete und vergoldete.

Der uralte Mittelbau, der im Erdgeschoß das vor einigen Jahrzehnten modern erbaute Treppenhaus mit Freskogemälden und die von zwei Seiten emporsteigende Marmortreppe enthielt, hatte hier oben hinsichtlich der Raumeinteilung unverändert seinen mittelalterlichen Charakter behalten.

Da gab es eine köstliche Waffenhalle, die in grauen Vorzeiten zu den Trinkgelagen der alten Gröbenitze gedient hatte. In der Mitte dieser Halle stand, wie vor Jahrhunderten, noch dieselbe schwarzbraune Tafel von Eichenholz, massiv und plump in ihren Linien, aber fest und scheinbar wie für die Ewigkeit gezimmert.

Nr. 12 (Fortsetzung folgt.)

09/06 Druck: Rotzinger GmbH, Fritzler

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Januar 1908.
(1. S. n. Epiph.)

Gottesdienst in Spangenberg.
Vorm. 1/4 11 Uhr: Pfarrer Schönewald.
Nachm. 1/2 2 Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Elbersdorf:
Vorm. 10 1/4 Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Schnellrode:
Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Bekanntmachung.

1. Es wird zur Vermeidung von Unglücksfällen und Bestrafungen darauf besonders hingewiesen, daß das **Schlittenfahren** mit kleineren Schlitten, sowie das **Schlittschuhlaufen** und das Anlegen von **Schurrbahnen** in den Straßen der Stadt Spangenberg **verboten** ist.

Uebertretungen werden bis zu 30 Mk. bestraft, auch wird die Wegnahme der Schlitten verfügt werden.

Eltern und Vormünder haben für die Uebertretungen der Minderjährigen zu haften.

2. Auf die Polizei-Verordnung vom 30. Juli 1908 betreffend das Bestreuen der Straßen der Stadt bei Glatteis und das Beseitigen des Eises vor den Häusern wird nochmals hingewiesen.

Spangenberg, den 8. Januar 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Bender.

Zur Entgegennahme von

Aufträgen

bin ich von jetzt ab

jeden Dienstag

im **Hôtel Heinz** in **Spangenberg** zu sprechen.

Wilh. Müller aus Melsungen.

Zugelassen zur mündlichen Verhandlung bei den Amtsgerichten Spangenberg und Melsungen.

„Blitzblank"

ist das beste Radikal-Reinigungsmittel für die Küche, zu haben bei

Chr. Meurer Nachf.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Woelm.**

Geschäftsbücher

Kontobücher — Notizbücher

in **dauerhaften** Einbänden u. verschiedenen Formaten empfiehlt billigst

G. Roth,
Spangenberg,
Buchhandlung, Buchdruckerei.

Kopiebücher

Zum Frühjahr
empfiehlt wieder

Sämereien

in bester keimfähiger Ware, sowie in bester Sortenwahl für unsere Gegend am besten gedeihend, ferner

Baum des Lebens

zum bepflanzen von Gräbern und alle andern besseren **Nadelhölzer** und **Ziersträucher** in schönster Auswahl

die Gärtnerei am Liebenbach.

Krieger-Verein Spangenberg.

Sonntag, den 10. Januar ds. Js., nachmittags 4 1/2 Uhr wird der Herr Oberstabsarzt **Dr. Reymann** im hiesigen **Rathaussaale**

einen Vortrag

über freiwillige Sanitätskolonnen

halten, wozu die Einwohner von Spangenberg und Umgegend hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

„Hôtel Heinz", Spangenberg.

Das

II. Abonnements-Konzert

der Kapelle des **Hess. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11** findet am Sonntag, den 10. Januar, von abends 8 Uhr ab statt.

Nachdem **BALL.**

Eintritt à Person 75 Pfg. — Es laden freundlichst ein

Schlunke, Musikdirigent. **Heinz,** Gastwirt.

Im März ds. Js. erhalte ich einen Waggon

Träger u. Säulen

Bestellungen hierauf nach genauen Maßen nehme schon jetzt entgegen.
Außerdem halte mich bei Bedarf in

Bauartikeln als:

Prima Portland-Cement, Isolier- und Dachpappen, Dielen, Bretter, Latten, Stollen und Stiften

bestens empfohlen.

Sal. Spangenthal.

Wilh. Prack, Melsungen,

ältestes hess. Forstuniformen-Geschäft
empfiehlt
Litewken, Waldnniformen, Mäntel, Jagdanzüge, Wetterschutz-Pelerinen, Kittel, Gamaschen, Triumph-Rucksäcke, Wäsche.
Anfertigung feiner Herrenkleidung nach Maß.
Man verlange Muster und Preisverzeichnis.

Verlobungskarten u. Briefe

— nur Neuheiten — liefert sofort billigst

G. Roth, Buchdruckerei, Spangenberg.

Küchengarnituren

in großer Auswahl
zu billigen Preisen offeriert
H. Mohr, Spangenberg.

Gratulationskarten

für
Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit, goldene Hochzeit und Jubiläum sowie
Kondolenzkarten
— alles in neuen Mustern —
empfiehlt
G. Roth, Spangenberg,
Buchhandlung — Buchdruckerei.

Neue grüne Heringe

vorzüglich zum braten und kochen, sowie

Kieler Bücklinge

empfiehlt **H. Mohr.**

Taubstummes Mädchen

sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit zum Nähen gegeben wird.
Ww. Hördel, Eubach.

Wer
sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt).
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:
H. Mohr, Inh. Rich. Mohr,
Levi Spangenthal, Obergasse.

Ein Paar **schwere**

Zugochsen

verkauft **Heinrich Groh,** Eubach.

Zum Frühjahr
empfehle ich

Sämereien

in vorzüglicher keimfähiger Ware zu den billigsten Preisen

Chr. Meurer Nachf.

Tafelmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren,
alles prima Ware — mit Garantie — in großer Auswahl.

H. Mohr.

Ein großes helles

Zimmer nebst **Schlafkabinett**

im gutem Hause von einer Dame gesucht. Offerten u. **M.** befördert die Expedition ds. Bl.

Bibeln, neue Testamente, Stark's Gebetbuch, Gesangbücher kleines u. großes Format, mit und ohne Goldschnitt, christliche und klassische

Vergißmeinnicht

G. Roth, Spangenberg,
Buchhandlung — Buchdruckerei.

Gasthof zur Stadt Frankfurt

Spangenberg.
Das vorzügliche

Chattenbräu

— nach Münchener Art gebraut — ist wieder frisch eingetroffen.

H. Siebert, Gastwirt.

Turn-Verein — **Froher Mut.**

Sonnabend, den 9. Januar, abends 9 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Königl. Schauspielhaus Cassel.

Sonntag, 10. Jan., 7 Uhr: Robert der Teufel.
Montag, 11. Januar, 7 1/2 Uhr: Rattenfänger von Hameln.
Dienstag, 12. Jan., 7 1/2 Uhr: Der kleine Landprediger.
Mittwoch, 13. Jan., 7 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte.
Donnerstag, 14. Jan., 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.
Freitag, 15. Januar, 7 1/2 Uhr: Der Herr Kapellmeister. Der Ueberfall.
Sonnabend, 16. Jan., 7 Uhr: Egmont.
Sonntag, 17. Jan., 2 1/2 Uhr: Husarenfieber.

Coursbericht

des Bankgeschäfts

Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3.

	Brief.	Geld.
3 1/2 % Preuß. Consols	—	94 1/2
3 % Preuß. Consols	—	85 1/8
3 1/4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3 1/2 % Landes-Credit-Cassen Obligationen 21	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 22	—	—
3 1/2 % Casseler Stadt-Obl 4 %	—	—
4 % Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	100 3/4	—
4 % Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	99,20	—
4 % Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Priot., versch.	—	—
Braunschw. 20 Taler Lose	—	212,—
Amerikanische Coupons	—	4,18

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlkammer".
Depositen unter eigenem Verschluß.
Scheck-Verkehr.